

Koloniale Verbindungen – Zur Einleitung

Was verbindet Düsseldorf und das Rheinland in Deutschland mit Dschang und dem kamerunischen Grasland? Vier Jahre lang sind wir als kamerunische und deutsche Wissenschaftler_innen und Studierende dieser Frage nachgegangen. Fündig geworden sind wir in Archiven und Museen in Deutschland und Kamerun und in Erzählungen von Menschen. Dadurch haben sich wieder neue Verbindungen ergeben, Verbindungen in der Gegenwart.

Historisch gesehen standen am Anfang jedoch koloniale Verbindungen. Auch diese Verbindungen waren Begegnungen zwischen Menschen, teilweise gewaltvoll und konfliktuell, teilweise geschäftlich, machtpolitisch und vielleicht sogar freundschaftlich: Da war König Galega I. aus Bali, der Ende des 19. Jahrhunderts mit dem gebürtigen Düsseldorfer Eugen Zintgraff eine strategische Partnerschaft schloss und gemeinsam in einen Krieg gegen Bafut und Mankon zog. Da war die landwirtschaftliche Versuchsstation der deutschen Kolonialverwaltung in Dschang, aus der sich die heutige Université de Dschang entwickelt hat. Da waren aber auch immer wieder Geschichten von Gewalt, wie die des terroristisch geführten Krieges im Gebiet von Bangangté und Bana von 1909–1910. Als das Ehepaar Marie Pauline und Franz Thorbecke, die bei der Ausstellung in Dschang zum Ausgangspunkt genommen wurden, zwischen 1911 und 1913 durch Dschang und Bana kam, waren die Folgen dieses Krieges noch deutlich spürbar.

Die Thorbeckes nahmen viele Dinge aus dem kamerunischen Grasland mit nach Deutschland: neben gekauften und getauschten Objekten auch Geschenke und heimlich Erschlichesenes, wie einen eigentlich unverkäuflichen Frauenhalsring. Sie erzeugten auch Neues, fotografierten, malten und nahmen Erzählungen und Lieder auf. Daraus entstand ein Wissensarchiv, das heute in gemeinsamer Forschung dazu dienen kann, die Komplexitäten der kolonialen Situation, deren Paradoxien und Ambivalenzen sichtbar zu machen.¹ Die damit verbundenen Personen, wie König Galega I. aus Bali oder König Happi I. von Bana sowie König Asunganyi aus Fontem oder König Nelo aus Foto waren historische Akteure, deren Erfahrungsraum und Erwartungshorizont zu rekonstruieren, ebenso wichtig ist wie der europäischer Protagonisten wie Eugen Zintgraff, Marie-Pauline und Franz Thorbecke. In den kolonialen Räumen traten viele Personengruppen mit sehr unterschiedlichen Interessen auf und handelten jeweils aus ihrer Perspektive rational: die aus Liberia stammenden Vai-Träger Zintgraffs und deren Vorarbeiter Bai Tabe, die den dauerhaften Dienst verweigerten, ebenso wie die afrikanischen Soldaten, die die Thorbeckes zum Schutz ihrer Expedition von der Station Dschang zugeteilt bekamen, ebenso wie die Schüler² der katholischen Missionsstation in Dschang, die 1914 die Legitimität des kolonialen Staates und dessen Besteuerung in Frage stellten, und nicht zuletzt die Frauen, die sich weigerten ihren perlenbesetzten Halsschmuck zu verkaufen.

Dass Gewalt und Gewaltandrohung strukturelle Grundlagen des kolonialen Systems waren, wird durch unsere Forschung sehr deutlich sichtbar. Sie fördert aber auch komplexe Verbindungslinien und teilweise sehr unterschiedliche Interessenlagen zutage. Von afrikanischer Seite wurde die koloniale Politik der Differenz – in Weiß und Schwarz – und der Hierarchisierung dieser Differenz in Unterlegene und Überlegene zu keinem Zeitpunkt anerkannt. Gerade wegen der Präsenz der kolonialen Gewalt war die Differenz stets bedroht bzw. stellte die koloniale Gewalt oder deren Androhung die Differenz stets neu her. Somit war das koloniale System eines des »ständigen Ausnahmezustands«.³ Wie konnten sich nun Akteur_innen in diesem Ausnahmezustand begegnen?

Das sollten unsere Ausstellungen in Düsseldorf und Dschang zeigen. Das Denken in »Kolonialen Verbindungen« hat uns letztlich zur Aufgabe gemacht, wie wir uns von der Fixierung auf einzelne Objekte, Fotografien, Lautaufnahmen wie auch auf einzelne persönliche und tradierte Erinnerungen lösen und ihre Relationen untereinander in den Vordergrund rücken können – Relationen, die wiederum auf die jeweiligen Ausstellungsgegenstände zurückwirken und sie jedes Essentialismus berauben. Die Objekte sind zudem nicht nur Gegenstände des im doppelten

Sinne geteilten Wissens in Deutschland und Kamerun, sondern auch »Gefäße ihres eigenen Wissens«⁴, die durch ihre Kontextualisierung und durch ihr Gezeigtwerden in Deutschland und Kamerun sich auf je eigene Weise den Museumsbesucher_innen öffnen. Das Medium Ausstellung ist dafür Chance und Herausforderung zugleich. Es ist kein historisches Fachbuch, auch wenn es im selben Maße Ergebnis profunder wissenschaftlicher Recherchen ist. Eine Ausstellung bedarf der Übersetzung des historiografischen Konzepts in den Raum. Dadurch bietet sie die Möglichkeit, dass ein Neben- und Nacheinander, dass Ambivalenzen und Unvereinbarkeiten in der räumlichen Konfiguration der Exponate buchstäblich stattfinden. Zugleich kann den Besucher_innen im Erfahrungsraum der Ausstellung eine gewisse Deutungsoffenheit zugestanden werden, die jedoch nicht in Beliebigkeit abdriften darf. Die Topografien der Ausstellungen im Stadtmuseum Düsseldorf und im Musée des Civilisations im Juli 2017 bzw. im Juli 2018 vermieden daher gezielt einen allumfassenden Blick, von dem aus eine restlose Übersicht gelingen würde. Dies geschah, um für die Unmöglichkeit zu sensibilisieren, die kolonialen Verbindungen jemals in ihrer Totalität erfassen zu können. Dennoch war die Ausstellungsfläche gegliedert in verschiedene thematische Einheiten. In Düsseldorf: Handel, Herrschaft, Migration, Weiblichkeiten. In Dschang: Reisen, Teilhaben, Bauen, Frauen und Sammeln. Durch diese im Raum regelrecht zerstreuten Beziehungen der einzelnen Exponate zeigte sich die Ausstellung jedem Besucher und jeder Besucherin anders, und zwar je nach dem gewählten historiografischen Pfad, die er oder sie bei ihrer Begehung unvermeidlich erstellte. Dadurch konnte anders als bei lineareren Präsentationsformen des Buchs, des Films, der Tonaufnahme einer Multiperspektivität geradezu Raum gegeben werden. Was bedeutet das für die Gegenwart unserer kolonialen Verbindungen zwischen Deutschland und Kamerun? Wie in der Ausstellung stehen wir alle in verschiedenen Positionen in einem Beziehungsnetz und deuten die Vergangenheit aus dieser Position heraus. Widersprüche und Paradoxien sind das Ergebnis unserer unterschiedlichen nicht nur zwischen verschiedenen Ländergrenzen, sondern auch zwischen den disziplinären Grenzen der Geschichtswissenschaft, Germanistik und Medienwissenschaft angesiedelten Stand- und Sehepunkte. Wie komplex diese Interaktionen waren, zeigen die Reaktionen auf die Ausstellung und auch die Rückmeldungen der beteiligten Studierenden. Eine Auswahl davon, bewusst unkommentiert nebeneinandergestellt, sind in diesem Katalog verzamelt. Die unaufgelösten Spannungen zeigen sich darin in aller Deutlichkeit. Das wäre vielleicht das Thema für eine neue Ausstellung, die den Titel »Koloniale Aphasie« tragen könnte. Um den in den von uns verwendeten Zitaten und verfassten Texten vorkommenden Begriffen ihre sprachliche Eigenheit zu bewahren, v.a. im Wissen um ihre transkulturelle Dimension, sind sie weitestgehend in den Sprachen wiedergegeben, in denen sie geschrieben oder gesprochen wurden: neben Deutsch auch Französisch und Englisch.

Wir haben in diesem Projekt erfahren, wie komplex ein »Dialog« zwischen Fachkulturen, Vergangenheit, Gegenwart, Kontinenten, Personen und letztlich Sprachen ist, wie viel Arbeit, wie viel Vertrauen, wie viel Konfliktpotential hier liegt – aber auch, wie wichtig es ist, diese Herausforderungen anzunehmen, um in der gemeinsamen kolonialen Geschichte sowohl das Trennende als auch das Verbindende sehen zu können. Dieser Katalog vermittelt einen Einblick in diesen Prozess und lädt zum kritischen Mitdenken ein.

Martin Doll und Stefanie Michels

Rhénanie/Grassfields
Allemagne/Cameroun

LIAISONS

COLONIALES

Catalogue des expositions à Düsseldorf et Dschang
Catalogue of the Exhibitions in Düsseldorf and Dschang

COLONIAL

CONNECTIONS

Rhineland/Grassfields
Germany/Cameroon

Édité par Martin Doll et Stefanie Michels en collaboration avec Yagmur Karakis
Edited by Martin Doll and Stefanie Michels in cooperation with Yagmur Karakis

Table – Content – Inhalt

Koloniale Verbindungen. Zur Einleitung	6
Mots d'accueil – Grußworte	10
Hintergrundtexte	
Interview mit C. Tazanou über Objekte aus der Chefferie Foto mit kolonialen Verbindungen zu Deutschland bzw. Europa	14
L. Halder: Bilder aus Kamerun. Die Fotografien Marie Pauline Thorbeckes im Historischen Fotoarchiv des Rautenstrauch-Joest-Museums	18
C. Erckenbrecht, D. Döppes, K. Keßler, W. Rosendahl: Die Thorbecke-Sammlung in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim	20
Exposition – Exhibition	
Liaisons coloniales. Rhénanie/Grassfields – Allemagne/Cameroun	24
Colonial Connections. Rhineland/Grassfields – Germany/Cameroon	25
Voyager / Travelling	26
Éducation et expérimentation coloniales / <i>Colonial Education and Experimentation</i>	30
Interview avec R. Poundé sur l'histoire de l'école agricole à Dschang	34
Café / <i>Coffee</i>	36
Kurz-Dokumentarfilm »Deutschland – Kamerun. Koloniale Verbindungen«	40
Participer / Participating	44
»Schützenfest« – Festival de la carabine / »Schützenfest« – <i>Rifle Festival</i>	52
Festival colonial / <i>Colonial Festival</i>	54
Construire / Building	56
Interview avec le catéchiste P. Jientsa sur l'histoire de l'église à Dschang	66
Femmes / Women	70
Collectionner et piller / Collecting and Looting	74
Les armes / <i>Arms</i>	80
Vernissage de l'exposition / Exhibition Opening	84
Feedback des visiteurs de l'exposition / <i>Feedback of the Exhibition Visitors</i>	87
Appendix	
Endnotes	88
Image and Exhibit Directory	90
Imprint Exhibitions	94
Imprint Catalogue	96